

CENTRE INTERNATIONAL DE DIALECTOLOGIE GÉNÉRALE
PRÈS L'UNIVERSITÉ CATHOLIQUE DE LOUVAIN

ORBIS

Bulletin International de Documentation Linguistique

Tome II, N° 2, 1953

*Publié avec le concours du Gouvernement belge
et de la Fondation Universitaire de Belgique.*

LOUVAIN
CENTRE INTERNATIONAL DE DIALECTOLOGIE GÉNÉRALE

Rédaction et Administration :
185, avenue des Alliés.

SOMMAIRE

du second fascicule 1953.

I. Frontière linguistique, son aspect scientifique :

1. Mirko Deanović, *Perché è spinoso il problema dei confini linguistici* 297-301
2. S. Heinemann, *Die heutigen Mundartgrenzen in Mittelitalien und das sogenannte Substrat* 302-317

II. Langues littéraires et dialectes :

1. Mecdut Mansuroğlu, *Le problème de la langue littéraire en Turquie* 318-321
2. Andrus Saareste, *L'estonien littéraire et les dialectes* 322-335

III. Géographie linguistique :

1. Abel Coetzee, *The Geographical Distribution of Afrikaans and English in the Union of South Africa* 336-345
2. B. O. Unbegaun, *Les noms de la neige en roumain* 346-351
3. Bernard Pottier, *La cassotte* 352-354

IV. Sémantique :

1. Cynthia Crews, *Hordeolus, hordeum, avena* 355-367
2. Ion Popinceanu, *Considérations sémantiques sur les verbes dicendi dans les langues romanes* 368-374

V. Problèmes linguistiques :

1. E. Blesse, *Die lettische Volksseele im Spiegel der lettischen Sprache* 375-396
2. V. Tauli, *The Sequence of the Possessive Suffix and the Case Suffix in the Uralian Languages* 397-404
3. K. Bouda, *Bemerkungen zu den tasmanischen Sprachen* .. 405-410
4. Helmut Lüdtke, *Il sistema consonantico del sardo logudorese* 411-422

VI. Terminologie religieuse :

1. Tatiana Fotitch, *Rumanian Ecclesiastical Terminology of Byzantine Origin. The Cult and its Objects* 423-438

VII. Chroniques linguistiques et dialectologiques :

1. Antenor Nascentes, Études dialectologiques au Brésil 439-444
2. Allan Ringheim, Notules à la dialectologie russe I 445-447
3. André Mirambel, Les tendances actuelles de la dialectologie néohellénique 448-472
 - I. Les étapes de la dialectologie néohellénique 448-458
 - II. Les résultats actuels de la dialectologie néohellénique 458-471
 - III. Lacunes et besoins actuels 471-472
4. Jean Séguy, Les noms populaires des plantes dans les Pyrénées centrales 473

VIII. Lexicographie :

- J. Aquilina, *Maltese Lexicography* 474-483

IX. Étymologies :

1. W. Pée, « Casawè(k) », un mot qui disparaît ? 484-488
2. A. J. Van Windekens, Gr. *θρίαμβος* et lat. *triumphus* .. 489-493

X. Phonétique :

1. Marguerite Durand, La phonétique, sa portée, ses limites 494-501
 - A. Certaines évolutions morphologiques ou lexicales 494-496
 - B. La rééducation 496-499
 - C. La notation 499-501
2. Octavian Nandriș, Compensation, quantité et attention en phonétique générale 502-517
3. J. Séguy, Un combiné magnétophone-électrokymographe en vue de l'analyse tonométrique 518-520
4. Göran Hammarström, Étude de phonétique auditive sur les parlers de l'Argarve (résumé) 521-523

XI. Bibliographie :

- Heinz Kröll, *Portugiesische Bibliographie* 524-525

XII. Portraits :

1. Heinz Kröll, *Max Leopold Wagner* 526-540
2. Klaus Hirt, *Friedrich Schürr* 541-546

XIII. In memoriam :

- Rosetta Del Conte, *Luigi Sorrento (27 nov. 1884 - 9 marzo 1953)* 547-556
Elenco delle principali pubblicazioni 556-558

XIV. Les collaborateurs du présent fascicule :

- R. D. Pop, Notes biographiques et aperçu de leurs travaux .. 559-572

XV. Chronique du Centre

(SECOND FASCICULE, DÉCEMBRE 1953)

A. Notre grand deuil	573
B. Notre Encyclopédie linguistique	573-575
1. Premier questionnaire	573
2. Deuxième questionnaire	573-574
3. Circulaire adressée aux chercheurs	574
4. Comité de patronage	574-575
C. Nouveaux collaborateurs	575-576
D. Renseignements sur le premier fascicule du tome III (1954) d' <i>Orbis</i>	576-578
1. Les types de questionnaires linguistiques	576
2. Les contributions parvenues à la rédaction du bulletin	576-577
3. Les articles annoncés	577-578
E. Les archives phonographiques	578
F. Desiderata	578
G. Situation financière du Centre : 1. Recettes ; 2. Dépenses	578-579
H. Anniversaires	580-583
1. Carlo Battisti	580
2. Raffaele Corso	581
3. H. Jos. van de Wijer	582-583
I. Informations sommaires sur les relations du Centre	583-584
1. <i>Indogermanische Gesellschaft</i> (Munich, 2-4 sept. 1953)	583
2. <i>Sodalizio glottologico milanese</i> (Milan, 9-12 sept. 1953)	584
3. Bibliothèque du Centre	584
4. Visites au Centre	584
5. Remerciements	584
Table des matières du tome II	585-589

XII. PORTRAITS

1. Max Leopold Wagner.

Ich bin der Aufforderung des Herausgebers dieser Zeitschrift, über Max Leopold Wagner zu schreiben, ein wenig unbesonnen und voreilig nachgekommen. Zunächst schien es mir leicht, die mir gestellte Aufgabe zu lösen, doch finde ich nun, dass es nicht so einfach ist, wie ich es mir



gedacht hatte, über ihn etwas zu sagen, dass weder eine nüchterne Aneinanderreihung von Daten noch eine Laudatio im hergebrachten Sinne wäre. Aber ich habe es nun einmal versprochen, einen Artikel zu schreiben, und will versuchen, mich meiner Aufgabe so gut wie möglich zu entledigen. Zu einer Vita Wagners würde mehr Mut gehören als ich besitze; auch glaube ich, könnte niemand sein Leben und seine mannigfaltigen, oft köstlich amüsanten Erinnerungen besser schildern

als er selbst, denn er besitzt hierfür in hohem Masse die Gabe der eleganten Darstellung und den notwendigen Sinn für Humor. Überdies liesse sich sein wechselvolles und manchmal abenteuerlich anmutendes Leben nicht auf ein paar Seiten abtun. Die meisten und ertragreichsten Jahre hat er in fremden, grösstenteils romanischen Ländern zugebracht und ist dort stets seinen vielfältigen wissenschaftlichen Interessen nachgegangen. Wohl selten hat ein Sprachforscher unter so günstigen Umständen, in ständiger Berührung mit dem Gegenstande seiner Forschung gearbeitet wie er. Das Studium des lebendigen Wortes, der Umgang mit Menschen aller Volksschichten hat ihm eine nur von wenigen erreichte umfassende Kenntnis der verschiedensten Sprachen vermittelt. Zur inneren ausgesprochen linguistischen Be-

gabung gesellte sich bei ihm die Gunst der äusseren Verhältnisse. Bereits im Elternhause lernte er Englisch sprechen. Auf dem humanistischen Gymnasium kam Latein und Griechisch hinzu. Hier erhielt er auch die erste Einführung ins Hebräische, das ihm später bei seinen Studien zum Judenspanischen zunutze kommen sollte. Während seiner Münchener Studienzeit befasste er sich mit Neugriechisch und Russisch. In Paris lernte er gründlich Französisch, beschäftigte sich mit Italienisch und Spanisch. Mit 27 Jahren kam er nach Konstantinopel, wo er einige Zeit als Lehrer an der deutschen Schule tätig war. Dort lernte er Türkisch, studierte Judenspanisch und Arabisch. Rumänisch, Italienisch, Sardisch, Spanisch, Portugiesisch hat er sich während seiner mehr oder minder langen Aufenthalte in den jeweiligen Ländern gründlich angeeignet. Auch mit den verschiedensten Dialekten ist er vertraut. So soll er das Napolitanische wie ein Napolitaner beherrschen (1).

In einem Briefe an Benedetto Croce charakterisiert ihn Karl Vossler (2) einmal so treffend als « un uomo che va all'estero con un puro amore spirituale e una disinteressata passione scientifica », als einen « *caballero andante e ingenioso hidalgo* della filologia », der er mit seiner stark ausgeprägten Individualität sein ganzes Leben geblieben ist.

Im folgenden möchte ich nur den Versuch machen, kurz meine eigene Begegnung mit ihm zu schildern, seine wissenschaftliche Tätigkeit, die seit über 50 Jahren in unablässigem Schaffen der Linguistik und namentlich der Romanistik zugewandt ist, zu würdigen und die Bedeutung seiner Arbeiten und den Umfang seines Wirkens zu umreißen (3).

1947 lernte ich Wagner persönlich kennen. Er kam damals aus Italien, wo ihn das Kriegsende überrascht hatte, und er wie so mancher andere Deutsche, der sich plötzlich von der Heimat abgeschnitten sah, in eine schwierige Lage geraten war. In den wirren Zuständen der ersten Nachkriegsjahre hatte er sich dort unter recht schwierigen Verhältnissen durchschlagen müssen, bis er endlich einen Ruf an die portugiesische Universität Coimbra erhielt, wo er 10 Jahre vorher bereits einmal als Gast doziert hatte. Im Hause von Professor Piel, bei dem er anfänglich wohnte, begegneten wir uns zum ersten Male. Wie es in kleinen Städten zu sein

(1) Einer seiner deutschen Freunde in Rom erzählte mir, neben dem Weinlokal Panzironi, auf der Piazza Navona, in dem Wagner häufig zu verkehren pflegte, habe ein Neapolitaner gewohnt, mit dem er sich oft unterhalten habe. Dieser Neapolitaner habe nie glauben wollen, dass Wagner Deutscher sei, denn es sei für seine Begriffe unmöglich, dass ein Nichteinheimischer den neapolitanischen Dialekt so beherrsche wie er.

(2) *Carleggio Croce-Vossler 1899-1949*, Bari 1951, p. 254.

(3) Für biographische Daten verweise ich auf die in dieser Zeitschrift Band I (1952), pp. 592-593 erschienene ausführliche Notiz. Sodann auf J. HUBSCHMID, *Zum 70. Geburtstag von M. L. Wagner*, in: *Rjb* III (1950), pp. 23-25.

pfllegt, sahen wir einander in der Folgezeit häufig und befreundeten uns bald. Damals bewohnte ich ein kleines Häuschen, das etwas ausserhalb lag, und da ich beabsichtigte, in die Stadt zu ziehen, und auch Wagner sich mit dem Gedanken trug, sich dort irgendwo einzurichten, machte ich ihm den Vorschlag, gemeinsam eine neue Wohnung zu suchen. Nicht ohne Bedenken — bei denen Befürchtungen, seine persönliche Unabhängigkeit, auf die er sehr grossen Wert legt, eingeschränkt zu sehen, die schwerwiegendsten waren —, wie er mir später gestand, ging er auf meinen Vorschlag ein. Unterhalb der Cumiada, in der Nähe des Liceu D. João III, fanden wir schliesslich, was wir suchten: ein schönes, ruhig gelegenes Haus, das uns zusagte, und wo wir über 4 Jahre gemeinsam verbracht haben, bis ich Anfang 1951 nach Deutschland zurückging und Wagner etwas später, im Oktober nach Washington übersiedelte. Für längere Zeit abwesend von Portugal war er nur, als er auf Einladung von Professor van Horne, dem Leiter des spanischen Department, 1948/49 an der Universität Urbana (Illinois) als Gastprofessor gelesen hat (1).

In den 4 Jahren unseres zwanglosen Zusammenlebens hat Wagner nicht nur als Forscher, der trotz seines hohen Alters mit erstaunlich jugendlicher Frische noch ganze Nächte ununterbrochen an seinem Schreibtisch sitzen und arbeiten kann, sondern und vor allem als Mensch den grössten Eindruck auf mich gemacht. Im Umgang wirkt er weder professoral noch weltfremd, wie man das vielen Gelehrten, die im engen Stoffkreis ihrer Wissenschaft befangen sind, so gerne nachsagt. Nicht nur in seiner eigenen Generation, sondern auch unter weit Jüngeren hat er zahlreiche Freunde. Er ist von schlichtem und gewinnendem Wesen, und niemand fühlt sich in seiner Nähe befangen. Ohne den geringsten Rückhalt teilt er alles, was er hat und weiss, gerne mit, wie wahrhaft reiche Naturen immer tun. Seinem starken Bedürfnis nach persönlicher Freiheit und Unabhängigkeit entspricht eine tolerante Anerkennung der Eigenheiten seiner Mitmenschen. Bei seiner grossen geistigen Beweglichkeit und Unbefangenheit des Urteils ist er allem Neuen gegenüber aufgeschlossen und interessiert. Geselliges Beisammensein und geistigen Austausch schätzt er sehr und bedauerte lebhaft, dass es gerade daran in Coimbra fehlte. Deshalb hat er sich auch in der kleinen Universitätsstadt am Mondego mit ihrer provinziellen Enge, wo es so schwer ist, gerade mit den intellektuellen Kreisen, die sich sehr stark isolieren, Fühlung zu gewinnen, nie recht wohl gefühlt und eingelebt.

Wenn wir einmal abends in einem der Cafés der Stadt beim Weine

(1) Er schrieb mir damals, kurz nachdem er seine Tätigkeit dort abgeschlossen hatte: « Diese ganze Zeit, die ich in Urbana verbracht habe und die so unglaublich schnell vorüberging oder mir wenigstens vorüberzugehen schien, war wirklich restlos schön und ist ohne Misston verlaufen; sie wird mir für immer in schönster Erinnerung sein ».

zusammensassen, wurde selten gefachsimpelt. Weit häufiger gab Wagner dann launige Erlebnisse aus seinem wechselvollen und an merkwürdigen Begebenheiten reichen Leben zum Besten. Das schloss nicht aus, dass auch gelegentlich im Laufe der Unterhaltung philologische Probleme aufgeworfen wurden. Doch hatte er eine heftige Abneigung gegen das blossständige Fachsimpeln. Sein Bedürfnis nach geselligem Umgang entspringt eher einem Verlangen nach Entspannung und einer regen Anteilnahme an den Dingen der menschlichen Gesellschaft überhaupt, als einem ausschliesslich auf das Fachliche gerichteten Interesse.

Seine Liebe zu den Tieren, seine Freigebigkeit und Hilfsbereitschaft zeugen für seine menschliche Güte. Im Stadtpark von Coimbra, unten am Mondegoufer, kannten ihn die kleinen Schildkröten ebenso gut wie die Schwäne in den Anlagen der Avenida Sá da Bandeira. Jedesmal, wenn er nach Hause kam, führte unser Hund einen Freudentanz auf, warf ihn bald um und beschnupperte seine Taschen, denn er wusste genau, dass er ihm aus der Baixa irgendetwas mitgebracht hatte. Auch die Bettler in Coimbra kannten Wagner und hatten bald heraus, dass sie bei ihm nie leer ausgingen. Besonders einer, der im Flüstertone immer das gleiche Gedicht zu deklamieren pflegte, verstand es, ihn täglich aufzuspüren. Wir nannten ihn deshalb scherzhafterweise den « Rentenempfänger ».

Wagners ungeheuere Arbeitskraft, die auch dem, der ihn nicht persönlich kennt, durch seine zahlreichen Veröffentlichungen auffallen muss, ist selten und bewundernswert. Als gebürtiger Bayer hat er die gesunde, robuste Konstitution seiner Stammesgenossen. Wenn man ihn sieht, würde man ihn für weit jünger halten als er ist, denn seine äussere Erscheinung verrät sein wirkliches Alter nicht. Wie viele geistig tätige Menschen, ist er ein ausgesprochener Nacharbeiter und schläft dafür zum Ausgleich lange. Auch ist er ein starker Zigarrenraucher, hat einen feinen Gaumen und weiss eine gute Küche und einen guten Keller ebenso zu schätzen wie ein gutes Buch.

Wagners Jugend fällt in die grosse Blütezeit der Romanistik. Über die Mitte und Neige seines Lebens haben die beiden Kriege ihre Schatten geworfen. Er hat in der Philologie noch die Zeit der Sprachgeographie und der Wort- und Sachforschung mit heraufgeführt (1). Von München, wo er als junger Student bei Schneegans, Traube und Krumbacher hörte, ging er nach Paris, wo damals Gaston Paris und Gilliéron lehrten. Hier erst fand der sprachlich ungewöhnlich Begabte den Weg zur Romanistik. Doch ist seine sprachwissenschaftliche Ausbildung nicht durch einen Lehrer, noch weniger durch eine Schule bestimmt worden. Bei seiner stark ausgeprägten Individualität, die jeder starren Lehrmeinung abhold ist, hat er mehr gelernt aus den Werken der grossen Meister der Philologie, als in ihren Hörsälen. Dabei bewahrte er sich das unabhängige und klare Urteil

(1) Man vergleiche seine Berliner Antrittsvorlesung aus dem Jahre 1915.

das alle seine Schriften auszeichnet und ihnen den Stempel seiner starken Persönlichkeit aufprägt. Nie hat ihn die sichere Küstenschiffahrt der Philologie gelockt, sondern das Hinaustreiben auf das offene Meer der ungelösten Probleme.

So wandte er sich, als er Meyer-Lübkes *Studien zur Kenntnis des Allogudoresischen* kennen lernte, dem Studium des Sardischen zu, das ihn Zeit seines Lebens beschäftigen sollte. Auf diesem Gebiete war noch fast alles zu tun, und er hat im Laufe der Jahre in unermüdlicher Forscherarbeit, neben seinen sonstigen mannigfaltigen wissenschaftlichen Interessen, sich immer wieder mit der für die Entwicklung der romanischen Sprachen so bedeutsamen archaischen Sprache der Insel befasst. 1904 machte er seine ersten Sprachaufnahmen auf Sardinien und untersuchte 75 Ortschaften. 1907 erschien seine ausgezeichnet beurteilte Erstlingsarbeit zur *Lautlehre der südsardischen Mundarten*. In den Jahren 1925-1927 führte er für den AIS in 20 Ortschaften der Insel die sprachlichen Erhebungen durch. Seine umfangreiche, langjährige Materialsammlung hat ihm die breite sichere Grundlage gegeben, die es ihm erlaubte, eine zusammenfassende historische Darstellung der Lautentwicklung des Sardischen zu schreiben (*HLS*, 1941). Erst vor kurzem (1952) erschien als Festgabe zu seinem siebzigsten Geburtstage die *Historische Wortbildungslehre*, der in absehbarer Zeit die im Manuskript bereits fertige *Syntax* und das in Angriff genommene *Etym. Wörterbuch des Sardischen*, mit dessen endgültiger Ausarbeitung er augenblicklich beschäftigt ist, folgen werden. Im vorigen Jahre noch hat er in Udine das dort befindliche von Pellis gesammelte Atlasmaterial durchgearbeitet, um es bei der Ausarbeitung des Wörterbuches mitzuverwenden. Diesen gross angelegten Synthesen gehen zahlreiche Einzelstudien voraus, in denen Wagner die vorrömischen Bestandteile, die Beziehungen zu Nordafrika, zur iberischen Halbinsel und zu Italien untersucht. Besondere bedeutende Arbeiten hat er dem Wortschatz und dem ländlichen Leben der Insel gewidmet (1). Es dürfte wohl kaum zuviel gesagt sein, wenn wir Wagner als den besten Kenner des Sardischen bezeichnen, der als erster der Insel ihre Sprachgeschichte auf wissenschaftlicher Grundlage geschrieben und ihre Stellung innerhalb der Romania bestimmt hat.

Doch nicht nur auf dem schwierigen Gebiete des Sardischen hat Wagner Hervorragendes geleistet. Nahezu auf allen anderen Gebieten der romanischen Sprachwissenschaft besitzen wir meisterhafte Studien von seiner Hand. Bewaffnet mit dem Rüstzeug einer in diesem Umfange wohl seltenen Sprachenkenntnis, die weit über die Romania hinausgeht, und die sich mit einer erstaunlichen Kombinationsgabe und dem Fin-

(1) Für genauere Angaben verweise ich auf die folgende Bibliographie und auf das ausführliche Kapitel, *Les enquêtes de M. L. Wagner* in: SEVER POP, *La dialectologie — aperçu historique et méthodes d'enquêtes linguistiques*, 1. Teil, pp. 658-661.

gerspitzengefühl für den methodisch richtigen Weg paart, hat er über das Judenspanische, die romanischen Einflüsse auf dem Balkan, das Rumänische, das Italienische und seine Dialekte, das Sizilianische und Korsische, das Spanische, das Portugiesische, die arabischen Einflüsse vornehmlich auf der iberischen Halbinsel und die südamerikanisch-spanischen Sprachen geschrieben. Seine zahlreichen etymologischen Arbeiten sind den Fachgenossen so gut bekannt wie seine ausgezeichneten kulturhistorisch-sprachlichen Studien oder seine grundlegenden Beiträge zur Kenntnis der iberoromanischen Suffixe.

Eine besondere Vorliebe hat er von jeher für das Studium der Sondersprachen gehabt. So ist es nicht verwunderlich, dass wir unter seinen Arbeiten eine stattliche Reihe von Beiträgen finden, die sich mit den verwickelten Problemen des türkischen Argot, des mexikanischen Rotwelsch, der spanischen *germania*, des portugiesischen *calão*, usf. beschäftigen. Bei der Untersuchung der Bestandteile dieser Sondersprachen ist seine vorzügliche Kenntnis der Zigeunermundarten besonders beachtenswert. Wie in allen seinen Arbeiten interessieren ihn auch hier im wesentlichen die grossen Sprachzusammenhänge und die entwicklungsgeschichtlichen Vorgänge.

All diese Früchte seines Wanderlebens nah und fern sind ein beredtes Zeugnis für seine gründliche Kenntnis vieler Länder und Völker, ihrer Sprachen, ihrer Sitten und ihrer Kulturen. Seine ausgezeichnete Beobachtungsgabe und die Fähigkeit, das Gehörte und Gesehene geistig zu verarbeiten, verleihen seinen Studien die Lebendigkeit und Frische des nach dem Leben geschaffenen Kunstwerks.

Wagner hat nie im eigentlichen Sinne einer Schule angehört, so wenig wie er selbst eine Schule gegründet hat. Er ist ein Kopf, der auf seine eigenen Kosten denkt, der sich nicht nach Art der Spezialisten in ein enges Gebiet eingesponnen hat, sondern der den Problemen, die ihn gerade locken, auf den verschiedensten Gebieten nachstellt, um sie einer sicheren Lösung entgegenzuführen.

Wenn man nach seiner Methode fragt, so charakterisiert diese wohl am ehesten die jeweilige Anpassung an den Gegenstand seiner Forschung. Er gehört nicht zu denjenigen, die an Hand einer blindlingsbefolgten Methode zu bombenfesten Resultaten gelangen und damit am sichersten dem Irrtum verfallen. Die Urteile, die er fällt, sind gut fundiert, und die Forschungsergebnisse seiner Arbeiten stützen sich auf ein reiches, gut durchgearbeitetes Tatsachenmaterial, aus dem sich die Resultate notwendig herleiten und die nicht einem vorherbestimmten Ergebnis zuliebe auf Biegen oder Brechen zurechtgestutzt sind.

Seine hohe Bedeutung für die Sprachwissenschaft liegt denn auch in seinen Arbeiten selbst — nicht in seiner Lehrtätigkeit. Seine Produktivität ist erstaunlich. Doch bin ich weit davon entfernt, ihm damit den Vorwurf zu machen, er arbeite zu schnell. Nicht die kleinste seiner Stu-

dient entbehrt der Originalität. Mit bewundernswürdiger Gestaltungskraft, die sich des oft weitschichtigen und verworrenen Stoffes bemächtigt, durchdringt er die Einzelprobleme, fügt sie zum Ganzen und reiht sie klar und überzeugend ein.

Der Anteil, den Wagner an den Leistungen der Romanistik hat, ist ungeheuer gross. Er darf nicht nur als der eigentliche Schöpfer der sardischen Grammatik gelten, sondern er hat auch bahnbrechende Studien auf vielen anderen Gebieten geschrieben. Es wird unter den Linguisten kaum jemanden geben, der so wie er die Völker um das Mittelmeer herum aus eigenem Erleben kennt und ihre Sprachen im Umgang mit ihnen studiert hat. Wagners Werk spricht für sich. Es ist den Fachgelehrten der ganzen Welt bekannt. Die Behauptung, es gebe wohl kaum eine neuere sprachlich romanistische Arbeit, in der nicht wenigstens auf einen seiner zahlreichen Beiträge Bezug genommen wäre, erscheint mir kaum gewagt. Sein Name ist und wird unaufhörlich mit der Entwicklung der romanischen Philologie verbunden bleiben.

BIBLIOGRAPHIE *

Wegen Raummangels haben wir darauf verzichtet, die zahlreichen, über viele Zeitschriften verstreut veröffentlichten Rezensionen mit aufzunehmen, obgleich sich darunter nicht wenige prinzipiell wichtige befinden. Aus den gleichen Gründen haben wir die Besprechungen zu Wagners eigenen Arbeiten nicht aufgenommen.

Die im folgenden vorkommenden Abkürzungen sind i. a. die in der *ZRPh* üblichen.

1906

1. *Les noms sardes du mouflon*. In *Rom.* 35 (1906), 291-293.

1907

2. *Lautlehre der südsardischen Mundarten mit besonderer Berücksichtigung der um den Gennargentu gesprochenen Varietäten*. In: Beihefte zur *ZRPh* 12 (1907), XI + 88 u. 11 Karten.
3. *Le développement du latin ego en sarde*. In: *Romania* 36 (1907), 420-428.
4. *Intorno alla voce 'paperu' degli antichi documenti sardi*. In: *Archivio Storico Sardo* 2, 1 (1907).

(*) Es besteht bereits eine Bibliographie der Arbeiten Max L. WAGNERS, die in *Investigaciones lingüísticas*, México 3 (1935), 231-235, erschienen ist und 88 Nummern umfasst. Doch ist sie nur schwer zugänglich — auch wir haben sie für unsere Bibl. nicht benutzen können — sie bedarf ausserdem der Ergänzung aller seither erschienenen Arbeiten, so dass uns die Veröffentlichung dieser neueren Bibliographie genügend gerechtfertigt erscheint.

1908

5. *Gli elementi del lessico sardo*. In : *Archivio Storico Sardo* 3,3-4 (1908).
6. *Sardische Etymologien*. 1. bértula « Quersack » 2. Linnáriu, pazióne, çaðalettu 3. camp. malloréđđu « Art Knödel » 4. Fonnes. boborissína « Ameise » 5. gáma, báma, áma « Herde », « Kleinvieh ». In : *ZRPh* 32 (1908) 360-365.

1909

7. *Zu sard. siđa « Zweig »*. In : *ZRPh* 33 (1909), 589-590. Im Anschluss an Jul. Subak, *Zu sardisch « sida » Zweig*. *Ib.*, 353.
8. *Los judios españoles de Oriente y su lengua*. In : *Bull. de Dialectologie rom.* (1909), 53-63.
9. *Los judios de Levante. Kritischer Rückblick bis Ende 1907 (Annuaire critique)*. In *RdDr* I (1909), 470-506.

1910

10. *Sardische Etymologien*: 2. *Sardische Benennungen der Wasserschöpfergeräte* 4. *Namen des Jochriemens*. In : *WS* II (1910), 203-210.
11. *Passagio di r+cs s+cs e viceversa in dialetti logudoresi*. In : *RdDr* II (1910), 97-101.

1911

12. *Aggiunte e rettifiche al vocabulario dello Spano di un ignoto bonorvese*. In : *Archivio Storico Sardo* 7 (1911), 167-210.

1912

13. *Das Sardische im Romanischen « Etymologischen Wörterbuch » von Meyer-Lübke*. In : *RdDr* IV (1912), 129-139.
14. *Le musée et la société d'ethnographie italienne*. In : *Bull. de Dialectologie rom.* IV (1912), 1-7.

1913

15. *Il malocchio e credenze affini in Sardegna*. Rom, E. Loescher (1913), 22 S. Aus *Lares*, *Bulletino della Soc. di etnografia italiana* II, 129-150.

1914

16. *Beiträge zur Kenntnis des Judenspanischen von Konstantinopel*. Wien 1914 (Kais. Akademie der Wissenschaften, Schriften der Balkankommission, Linguistische Abteilung XI).
17. *Südsardische Trutz- und Liebes-, Wiegen- und Kinderlieder gesammelt und herausgegeben von Max L. Wagner*. Beiheft 57 zur *ZRPh*, Halle 1914, 60 S.

1916

18. *Das Sardische im Romanischen etymologischen Wörterbuch von Meyer-Lübke (Lieferung 4-8)*. In : *AnS* 135 (1916), 103-120.

1917

19. *Das Fortleben einiger lateinischer, bzw. vulgärlateinischer Pferdefarben-
namen im Romanischen, insbesondere im Sardischen und Korsischen.*
In : *Glotta* 8 (1917), 233-238.

1918

20. *Südital. kannákka.* In : *AnS* 137 (1918), 226-229.

1919

21. *Balkanroman. skala, mittel- und neugriech. σκάλα, türk. iskelé, alban.*
škelë, rum. schelă usw., 96-101.
Alban. tîmën «Einschlag, Schussfaden», 102. In : *ZRPh* 39 (1919).
22. *Südit. súđđa, sard. assúđđa, ital. sulla, span. sulla, zulla, 729-733.*
Napol. rente, renza, 733-738. In : *ZRPh* 39 (1919).
23. *Mexikanisches Rotwelsch.* In : *ZRPh* 39 (1919), 513-550.

1920

24. *Griechische Elemente im Sardischen.* In : *Byzant. Neugriech. Jahrbücher*
(1920).
25. *Spanisch-Amerikanisch und Vulgärlatein.* In : *ZRPh* 40 (1920), 286-
312 u. 385-404.
[Abgedruckt in *Meisterwerke der romanischen Sprachwissenschaft*,
hrsg. von L. Spitzer, München 1930, II. Bd., 208-263.
Ins Spanische übertragen von C. M. Grünberg, in : *Cuadernos del Insti-
tuto de Filologia* I (1924), 45-110.]
26. *Die Beziehungen zwischen Wort- und Sachforschung.* (Berliner Antritts-
vorlesung, 13.3.1915). In *GRM* 8 (1920), 45-58.

1921

27. *Das ländliche Leben Sardinien im Spiegel der Sprache. Kulturhistorisch-
Sprachliche Untersuchungen*, Winter, Heidelberg 1921, XVI + 206.
[Gekürzte italienische Übersetzung von Valentino Martelli, *La vita
rustica della Sardegna rispecchiata nella sua lingua*. Cagliari, Soc. edit.
Italiana, 1928, 152 S.]

1922

28. *Gaspar Fernández y Acila, La infancia de Jesu-Cristo. Zehn spanische
Weihnachtsspiele nach dem in Tlacotalpam (Mexico) befindlichen
Exemplar*, herausgegeben von M. L. Wagner. Beihefte zur *ZRPh* 72
(1922). IX + 228 S.

1923

29. *Algunas observaciones generales sobre el judeo-español de Oriente.* In :
RFE X (1923), 225-244.

1924

30. *Die spanisch-amerikanische Literatur in ihren Hauptströmungen.* Teubner,
Leipzig 1924, VI + 81 S.

31. *Notes linguistiques sur l'argot barcelonais*. Biblioteca Filològica de l'Institut de la Llengua Catalana, Barcelona 1924, 106 S.
32. *Zur Stellung des Galluresisch-Sassaresischen*. (Aus Anlass von Bottiglioni's Saggio di fonetica sarda). In: *AnS* 146 (1924), 98-112 u. 223-228.
33. *Os judeus hispano-portugueses e a sua língua no Oriente, na Holanda e na Alemanha*. Imprensa da Universidade de Coimbra, 1924, 18 S.
34. *En torno a las etimologías españolas de G. Rohlfs*. In: *RFE* XI (1924), 267-281.
35. *Spanisch tån und más mit Verblassung der ursprünglichen Funktion*. In: *ZRPh* 44 (1924), 589-593.

1925

36. *Los dialectos judeo-españoles de Karaferia, Kastoria y Brusa*. In: *Homenaje a Menéndez Pidal II*, 1925, 193-203.

1926

37. *Sopra alcune pratiche magiche in Sardegna*. In: *Il Folklore Italiano*, anno II (1926), no. 3, 397-411.

1927

38. *Etymologien: Log. (b)éndzu, aéndzũ; muor. irgéndzu «körperlicher Fehler» usw.* In: *Aro* XI (1927), 392-393.
39. *«El supuesto andalucismo de América» y la teoría climatológica*. In: *RFE* 14 (1927), 20-32.
[Zu: Pedro Henríquez Ureña, *El supuesto andalucismo de América*, Buenos Aires 1925 (*Cuadernos del Instituto de Filología I*, n. 2)]
40. *La stratificazione del lessico sardo*. In: *RLiR* IV (1928), 1-61. (mit 30 Sprachkarten).
41. *Geheimsprachen auf Sardinien*. In: *VKR* I (1928), 69-94.

1929

42. *Wenige Worte der Erwiderung auf Bottiglioni's Kritik*. In: *RLiR* V (1929), 286-298.
[Zu *RLiR* II, 214 ff.]
43. *Über den verblühten Ausdruck im Spanischen*. In: *ZRPh* 49 (1929), 1-26.

1930

44. *Studien über den sardischen Wortschatz (I. Die Familie — II. Der menschliche Körper)*. In: Biblioteca dell' «Archivum Romanicum», Serie II, Bd. 16, Genf 1930, XV + 155 S. mit 15 Karten.
45. *Caracteres generales del Judeo-Español de Oriente*. In: *RFE*, anejo XII, Madrid 1930, 120 S. und 8 Bildtafeln.
46. *Zum span.-port. Suffix -al*. In: *VKR* III (1930), 87-92.
47. *Sardisch pagellu eru*. In: *ZRPh* 50 (1930), 74-75.
48. *Mexikanisches Rotwelsch und astur. Xlriga*. In: *ZRPh* 50 (1930), 738-740.

1931

49. *Das Sardische in der 3. Auflage von Meyer-Lübkes REW.* In: *AnS* 160 (1931), 228-239.
 50. *Über die vorrömischen Bestandteile des Sardischen.* In: *Aro* 15 (1931), 207-247.
 51. *Zum Judenspanischen von Marokko.* In: *VKR* IV (1931), 221-245.

1932

52. *Ein altertümlicher Typus von « Kerbtreppe » in Sardinien.* In: *Miscelânea Científica e Literaria dedicada ao Dr. J. Leite de Vasconcelos*, Coimbra 1932.
 53. *Die festländisch-italienischen Einflüsse in Sardinien.* In: *Aro* 16 (1932), 135-143.
 54. *Die sardische Sprache in ihrem Verhältnis zur sardischen Kultur.* In: *VKR* V (1932), 21-49.
 55. *Zu einigen arabischen Wörtern des Sizilianischen und Süditalienischen.* In: *ZRPh* 52 (1932), 641-670.

1933

56. *Die Bezeichnungen für « Fuchs » in Sardinien.* In: *Aro* 16 (1932), 501-514; 17 (1933), 352.
 57. *Bedeutungsmonstrositäten (Zum Sardischen in Meyer-Lübkes REW).* In: *AnS* 163 (1933), 237-240.
 58. *Stambuler Gaunersprache.* Minča. In: *VKR* VI (1933), 274.
 59. *Über die Unterlagen der romanischen Phraseologie (im Anschluss an des Petronius « Satyricon »).* In: *VKR* VI (1933), 1-26.
 60. *Osservazioni sui sostrati etnico-linguistici sardi.* In: *RLiR* IX (1933), 275-284.
 61. *Nochmals « Meerkalb » — « Wetterleuchten ».* In: *VKR* VI (1933), 170-171. [Zu *VKR* V, 29.]

1934

62. *Romanische und baskische Benennungen des Wirbelwindes und der Windhose nach Geistern.* In: *Aro* 17 (1933), 353-360; 18 (1934), 611 f.
 63. *Nochmals siz. guáddara.* In: *ZRPh* 54 (1934), 750-753.
 [Zu *ZRPh* 52, 654 ff.]
 64. *Weitere sardische Tiernamenstudien. I. Das Wiesel.* In: *Aro* 18 (1934), 1-18; 492-494.
 65. *Weitere sardische Tiernamenstudien. II. Der Marder.* In: *Aro* 18 (1934), 481-492.
 66. *Sobre alguns arabismos do português.* In: *Biblos* X (1934), 427-453.
 67. *Etimologías españolas y árabe-hispanicas.* In: *RFE* 21 (1934), 225-247.
 68. *Über meine Sammelarbeit auf dem Gebiete des sardischen Argots.* In: *VKR* VII (1934), 349-351.
 69. *Fortsetzer von motacilla « Bachstelze » in Sardinien und anderwärts.* In: *ZRPh* 54 (1934), 745-748.

70. *Camp. šétti, fétti, log. béttsi, éttsi, nuor. péttsi, gall. éttsi.* In: *ZRPh* 54 (1934), 748-749.

1935

71. *Log. komo.* In: *AnS* 166 (1935), 249 f.
 72. *Anlässlich panporcino.* In: *Neuphil. Mitteilungen* 36 (1935), 193-200.
 73. *Rettifiche ed aggiunte alla terza edizione del REW del Meyer-Lübke.* In: *Studi Sardi* 2 (1935), 13-60. S. A. Napoli, Panaro 1936, 52 S.

1936

74. *Rettifiche ed aggiunte alla terza edizione del REW del Meyer-Lübke.*
 In: *Aro* 19 (1935), 1-29.
Id., in: *Aro* 20 (1936), 343-358.
 75. *Übersicht über neuere Veröffentlichungen über italienische Sondersprachen. Deren zigeunerische Bestandteile.* In: *Vox Romanica* I (1936), 264-317.
 76. *Restos de latinidad en el Norte de Africa.* Biblioteca da Universidade de Coimbra, 1936, 43 S.
 77. *Sizilianisch dāgala.* In: *ZRPh* 56 (1936), 374-376.
 78. *Lat. lentiscus, südsard. modđłtsi.* In: *Glotta* 25 (1936), 265-267.
 79. *Weitere sardische Tiernamenstudien, III. Der Marienkäfer.* In: *Aro* 20 (1936), 49-90.
 80. *Stray-Notes on Spanish Romani.* In: *Journal of the Gipsy Lore Society* XV (1936), 134-138; XVI (1937), 27-32.

1937

81. *Phallus, Horn und Fisch. Lebendige und verschüttete Vorstellungen und Symbole, vornehmlich im Bereich des Mittelmeerbeckens.* In: *Domum natalicium C. Jaberg*, 1937, 77-130.
 82. *Balaus annus et bonus.* In: *ZRPh* 57 (1937), 133-136.
 83. *Nochmals zu den sardischen Benennungen der Bachstelze.* In: *ZRPh* 57 (1937), 577-581.
 84. *Nochmals argent.-span. pibe, pebete.* In: *VKR* X (1937), 370-378.
 [Zu: L. Ambruzzi, *sobre pebete*, in: *RFE* 23 (1936), 67-68.]
 85. *Portugiesische Umgangssprache und Calão besonders im heutigen Lissabon (Ein Ausschnitt).* In: *VKR* X (1937), 3-41.
Nachträge zu « id. ». In: *VKR* XI (1938), 380.

1938

86. *Das peruanische Spanisch.* In: *VKR* XI (1938), 48-68.
 87. *La flessione nominale e verbale del sardo antico e moderno.* Pisa 1938. In: *Italia Dialettale* 14 (1938), 93-170 und 15 (1939), 1-110.

1939

88. *Rudolf Lenz †.* In: *VKR* XII (1939), 181-185.
 89. *Über die neueren Ausgaben und die Sprache der altsardischen Urkundenbücher von S. Nicola di Trullas und S. Maria di Bonarcado.* In: *Vox Romanica* IV (1939), 233-269; V (1940), 106-164 mit 8 Sprachkarten.

1940

90. *Rettifiche ed aggiunte alla terza edizione del REW del Meyer-Lübke.*
In : Aro 24 (1940), 11-67.
91. *Südtal. pernacchio.* In : ZRPh 60 (1940), 243-245; 63 (1943), 531-532.

1941

92. *Volkstümliche portugiesische Suffixe.* (I. *Das Suffix ...-ice*, II. *Das Suffix...-adela, -edela, -idela*). In : VKR XIV (1941), 169-194.
93. *Andal. « Alcobaila ».* In : RFE 25 (1941), 400.
94. *Zofra, supra « lomera ».* In : RFE 25 (1941), 399-400.
95. *Sobre algunas palabras gitano-españolas y otras jergales.* In : RFE 25 (1941), 161-181.
96. *Historische Lautlehre des Sardischen.* Beiheft 93 zur ZRPh (1941), XVI + 344 S.
97. *Aditamentos às nótuas sobre alguns arabismos do português.* In : Biblos XVII (1941), 601-602.
98. *Zu den sardischen Etymologien Alessios und Pisanis.* In : ZRPh 61 (1941), 319-339.

1942

99. *Zu span. dejar, port. deixar, siz.-kalabr. dassari, sard. dassare « lassen ».*
In : ZRPh 62 (1942), 70-76.
100. *Sardische Fortsetzer von solipuga, solifuga.* In : ZRPh 62 (1942), 77-80.
101. *Zu Angelo Prati' « Voci di Gerganti, Vagabondi e Malviventi ».* In : ZRPh 62 (1942), 201-209.
102. *Die Strafpredigt des Pfarrers von Masuddas, ein Scherzgedicht in der Mundart des ländlichen Campidano (Sardinien).* In : ZRPh 62 (1942), 225-262.
103. *Zu K. Treimers Aufsatz « Fremde Bestandteile im Gergo ».* In : ZRPh 62 (1942), 346-370.
[Zu : K. Treimer, in : ZRPh 61 (1941), 339-346].
104. *Die Binnenfischerei in Sardinien.* In : VKR 15 (1942/43), 255-276, 359 + 4 Tafeln.

1943

105. *Iberoromanische Wortmiszellen.* In : *Sache, Ort und Wort. Romanica Helvetica* XX (1943), 544-562.
106. *La questione del posto da assegnare al Gallurese e al Sassarese.* In : CN 3 (1943), 243-267.
107. *Bemerkungen zu Menarinis Gerghi Bolognesi.* In : ZRPh 63 (1943), 520-524.
108. *Zum Paläosardischen.* In : *Vox Romanica* VII (1943/44), 306-323.
109. *Iberoromanische Suffixstudien.* In : ZRPh 63 (1943), 329-366 und 64 (1944), 321-363.
110. *Das türkische Argot.* In : *Buletinul Institutului de Filologie Română Alexandru Philippide* X (1943), 1-33.

111. *Zu einigen rumänischen Wörtern.* In : *Buletinul Institutului...* X (1943) 153-162.
 112. *Betrachtungen über die Methodenfrage der Etymologie.* In : *CN III* (1943), 5-26.

1944

113. *Siz. mafarata.* In : *ZRPh* 64 (1944), 573-576.

1945

114. *A propósito do port. « cieiro ».* In : *Biblos XXI* (1945), 153-157.

1946

115. *Italiano lingua franca.* In : *Le Lingue Estere* 11 (1946), 109-110, 113.
 116. *Instantaneas de la vida costarricense.* In : *Le Lingue Estere* 11 (1946), 264-265.
 117. *Il portoghese è anche la lingua del Brasil.* In : *Le Lingue Estere* 11 (1946), 8-9.
 118. *Così si parla in Brasile.* In : *Le Lingue Estere* 11 (1946), 29-30, 43.
 119. *Il catalano.* In : *Le Lingue Estere* 11 (1946), 130-131.
 120. *Note gergali.* In : *Lingua Nostra* (1946), 75-78.

1947

121. *Etimologie di guerra.* In : *Le Lingue Estere* 12 (1947), 260-261.
 122. *Il giudeo-spagnolo e una novella popolare giudeo-spagnola nel dialetto di Constantinopoli.* In : *Le Lingue Estere* 12 (1947), 216-218.
 123. *Il cocoliche, lingua del lavoratore italiano nelle città del Rio de la Plata.* In : *Le Lingue Estere* 12 (1947), 22-24.

1948

124. *Sobre os nomes da « moega » nas línguas ibero-românicas.* In : *Biblos XXIV* (1948), 247-265
 125. *Zu Harri Meier's « Die Entstehung der romanischen Sprachen und Nationen ». Methodologische Erwägungen.* In : *RF* 61 (1948), 1-20.
 126. *A propósito do judeo-espanhol ermoyo. Sarpullido, etc.* In : *BFIX* (1948), 349-355.
 [Zu : B. Maler, *Las palabras ermollo y ermolhecer en la Consolação de Samuel Usque.* In : *BF X* (1949), 344-352].

1949

127. *Sard. kirriolu, korriolu « Fetzen, Stückchen » — röm. ciriola « junger Aal ».* In : *ZRPh* 65 (1949), 193-195.
 128. *Lingua e dialetti dell'America spagnola.* Edizioni « *Le Lingue Estere* », Florenz 1949, 190 S.
 129. *O elemento cigano no calão e na linguagem popular portuguesa.* In : *Miscelânea de filologia, literatura e historia cultural à memória de Francisco Adolfo Coelho (1847-1919)*, Centro de Estudos Filológicos, Lissabon 1949, 296-319.

1950

130. *Lingua sarda — Storia, forma, spirito*. Band III der « *Biblioteca Romanica* », hrsg. von W. v. Wartburg, Francke Bern, 1950.
131. *As influências recíprocas entre o português e o judeo-espanhol*. In: *Revista de Portugal* no. 86 (1950), 189-195.
132. *El sufijo hispanoamericano -eco para denotar defectos físicos y morales*. In: *NRFH* IV (1950), 105-114.
133. *Ojos de agua*. In: *NRFH* (1950), 40-43.
134. *Crónica bibliográfica hispano-americana*. In: *Suplemento bibliográfico da RPF*, Casa do Castelo Editora, Coimbra 1950, 369-400.
135. *Apuntaciones sobre el calo bogotano*. In: *Boletín del Instituto Caro y Cuervo* VI (1950), 181-213.
136. *Espigueo judeo-español*. In: *RFE* 34 (1950), 9-106.

1951

137. *Arietillus bei Petronius*. In: *Humanitas* III, Coimbra 1951, 375-378.
138. *A propósito de algunas palabras gitano-españolas*. In: *Filología* III (1951), 161-180.
139. *Sul Lessico del Sarrabus*. In: *Archivio Glottologico Italiano* XXXVI (1951), 97-120.

1952

140. *Historische Sardische Wortbildungslehre (Zu seinem siebzigsten Geburtstag herausgegeben von seinen Freunden)*. A. Francke AG, Verlag, Bern 1952, XVI + 154 S.
141. *Il nome sardo del mese di giugno*. In: *Italica* 29 (1952), 151-157.
142. *Das « Diminutiv » im Portugiesischen*. In: *Orbis* I (1952), 460-475.
143. *Pro domo*. In: *RF* 64 (1952), 416-420.
[Zu: W. v. Wartburg, *Ausgliederung der romanischen Sprachräume*, 1950].
144. *Nochmals über die Frage ficatum- fícatum*. In: *RF* 64 (1952), 405-408.

1953

145. *Über einige iberoromanische Raubvogelnamen*. In: *Estudios dedicados a Menéndez Pidal*, tomo IV, Madrid 1953, 239-264.
146. *Siciliano salibba; asturiano salibu*. In: *Bolletino del Centro di Studi Filologici e Linguistici Siciliani* (1953), 301-305.
147. *España y Cerdeña*. In: *Arbor*, nº 90 (Juni 1953), 1-14.

Düsseldorf, 1953.

Heinz KRÖLL.

FACULDADE DE LETRAS DA UNIVERSIDADE DE COIMBRA
INSTITUTO DE ESTUDOS ROMÂNICOS

Vol. XII — Tomo II

1962-1963

REVISTA PORTUGUESA
DE
FILOLOGIA

DIRECTOR: MANUEL DE PAIVA BOLÉO



IN MEMORIAM

MAX LEOPOLD WAGNER

(München, 1880 — Washington, 1962)

Depois de uma vida inteira dedicada à investigação e pouco antes de completar os oitenta anos de idade, sucumbiu Max Leopold Wagner na sua casa de Washington a uma doença que não permitiu esperanças de cura. A morte veio arrebatá-lo este homem, de compleição robusta, em plena actividade, que manteve quase até ao fim da sua existência. Os laços de reconhecimento e de amizade que ligam os romanistas ao grande Mestre desaparecido, a quem tanto devem, levam-nos a manifestar aqui publicamente o nosso pesar pelo seu falecimento. Não temos espaço, num artigo necrológico, para focar os múltiplos aspectos da vasta obra que nos deixou. Nem é aqui o lugar para darmos uma bibliografia extensa das suas publicações, que aliás já foi dada de forma quase exhaustiva (1). Baste notar que a simples enumeração dos seus trabalhos que, tanto pela abundância de matéria como pelo método sempre seguro e a agudeza da crítica, são um manancial inesgotável, seria de per si eloquente. Escritos com grande esmero estilístico, primam sempre pela clareza da exposição dos assuntos, pela atenção ao estudo do pormenor, pelo espírito de síntese e pelo enquadra-

(1) Refiro-me a GIACINTO MANUPPELLA, *Bibliografia di Max Leopold Wagner*, in: *Boletim de Filologia*, vol. XV, 1954-1955, pp. 39-124. Esta bibliografia foi editada em homenagem ao ilustre extinto e está completa até ao ano de 1955. Para ela chamamos a atenção do leitor.

mento dos problemas num âmbito maior. Para nos inteirarmos da originalidade e alcance da obra de Max Leopold Wagner precisamos de examinar as circunstâncias em que o seu espírito se formou.

Nascido a 17 de Setembro de 1880 em Munique, frequentou o liceu (Humanistisches Gymnasium) de Neuburg no Danúbio, e mais tarde as universidades de Munique, Wurzburg, Paris e Florença. Gaston Paris, Alfred Morel-Fatio, Antoine Thomas, J. Gilliéron, entre outros, foram os seus mestres. Na época em que Max Leopold Wagner começou a desenvolver a sua actividade, estava a filologia, e muito especialmente a filologia românica, em plena florescência. Em 1904 Meyer-Lübke tinha publicado os seus *Studien zur Kenntnis des Altloguduresischen*. O jovem estudante conheceu este trabalho do grande Mestre pouco depois de ter aparecido. E foi a leitura desta obra que despertou nele o interesse pela língua sarda, pouco estudada ainda naquele tempo. Graças ao prémio Doellinger que lhe foi concedido pelo seu primeiro trabalho sobre a morfologia sarda, remodelado e desenvolvido mais tarde, pôde empreender em 1905 várias viagens pela ilha da Sardenha. Esse primeiro trabalho de que acabamos de falar, constitui por assim dizer a pedra angular de um monumento linguístico que foi edificando durante toda a sua vida com o amor e a paixão de um arquitecto-artista pela sua obra. Pouco antes da sua morte e para sua grande satisfação ainda veio coroar esta grandiosa obra a conclusão do *Dizionario etimologico sardo*. Falta só publicar a *Sintaxe do sardo*, há muito pronta em manuscrito, para preencher a última lacuna. Fazemos votos por que, como obra póstuma, ainda venha a ser editada.

Mas Max Leopold Wagner não foi só o melhor conhecedor da Sardenha, dos seus habitantes, da sua língua e cultura arcaicas. Talento múltiplo e prolífico, dotado de um espírito muito aberto e de uma grande sensibilidade linguística, encontramos o seu nome em todo o domínio da romanística e até fora dela. Muito novo ainda, foi nomeado em 1907 professor de língua francesa na escola alemã de Constantinopla, onde permaneceu até 1910. Aproveitou esta estadia em Constantinopla para alargar consideravelmente os seus horizontes de linguista, ocupando-se do turco, do árabe e do judeo-espanhol. A convite da

Academia Imperial de Ciências e Artes de Viena, procedeu em 1910 a investigações filológicas e etnológicas sobre os judeus espanhóis do Oriente. O fruto dessas investigações foram os *Beiträge zur Kenntnis des Judenspanischen von Konstantinopel* (Viena, 1914). Além de uma série de artigos dispersos por várias revistas da especialidade, publicou mais tarde ainda sobre o mesmo assunto os *Caracteres generales del judeo-español de Oriente* (Madrid, 1930) e *Espigueo judeo-español* (in: *Revista de Filología Española*, vol. XXXIV, 1950). Em princípios de 1912 é nomeado leitor de língua italiana no Instituto Colonial de Hamburgo, cargo que desempenhou durante um ano. Na primavera de 1913 encontramos-lo outra vez na Sardenha e, no verão do mesmo ano, é enviado pelo governo da Prússia para o México com um subsídio da "Hispanic Society" de Nova Iorque. As suas várias viagens pela Hispano-América facultaram-lhe aquele conhecimento directo e profundo desta parte importante e geralmente mal conhecida da România, o qual se cristalizou numa série de trabalhos fundamentais. Depois de uma dezena de anos de actividade docente na Universidade de Berlim e no Fichte-Gymnasium de Berlim-Wilmersdorf (1914-1924), deixou a Alemanha para se entregar exclusivamente aos seus próprios interesses científicos. Desde então só esporadicamente ainda exerceu o magistério em várias universidades europeias e americanas. Em 1925 percorre a Sardenha, recolhendo materiais e procedendo a inquéritos linguísticos para o "Atlas linguístico e etnográfico da Itália e da Suíça meridional" (*A.I.S.*) em vinte localidades da ilha. Nos anos seguintes, encontramos-lo umas vezes aqui, outras vezes noutras regiões da România. A maior parte do tempo vive na Itália, onde o fim da última guerra o surpreende. A partir de 1937 trabalhava em Roma como director científico na elaboração do *Deutsch-Italienisches e Italienisch-Deutsches Wörterbuch* do Instituto Italiano de Estudos Germânicos, dicionário que, pela força das circunstâncias, não chegou a ser publicado.

O fim da guerra deixou-o quase sem recursos. Foi nessa altura que a Faculdade de Letras da Universidade de Coimbra, nomeadamente os Professores Dr. João da Providência Sousa Costa e Dr. Manuel de Paiva Boléo fizeram toda a diligência

para trazê-lo para Portugal. Depois de demoradas negociações, chegou enfim a Coimbra onde, sem pesadas obrigações, pôde trabalhar com uma liberdade pessoal muito grande. Este período, que vai de 1947 a 1951, só foi interrompido em 1948 quando, a convite do Professor van Horne, foi durante um ano leccionar como *visiting professor* na Universidade de Urbana (Illinois).

Em 1951 deixou Portugal para estabelecer-se definitivamente em Washington, onde passou o último decénio da sua vida, não sem voltar várias vezes à Europa, onde ainda assistiu ao VIII Congresso Internacional de Linguística Românica em Florença.

Todo aquele que tenha alguma familiaridade com a linguística românica conhece os numerosos estudos de Max Leopold Wagner sobre o judeo-espanhol, as influências românicas nos Balcãs, o romeno, o italiano e os seus dialectos, o siciliano e o corso, o sardo, o espanhol, o português, as influências árabes na Península ibérica, a latinidade no Norte de África, os elementos prelatinos das línguas românicas, os seus artigos fundamentais sobre os sufixos ibero-românicos, sobre as diversas variedades do espanhol na Hispano-América, os seus estudos etimológicos e as suas contribuições para o conhecimento das linguagens especiais, os seus estudos etnográficos e os seus artigos relativos à história da cultura. Quase a cada passo o romanista encontra os trabalhos do saudoso Mestre nos seus caminhos. A independência dos seus juízos, o cunho pessoal e sempre objectivo que imprimia às suas observações, são característicos de tudo o que escreveu. Foi completamente o contrário de um erudito alheado do mundo e amortalhado nos seus estudos. Sempre atento aos problemas mais vivos e nunca se aventurando em hipóteses pouco prováveis, conseguiu aquela perfeita colocação no plano da realidade da língua que admiramos em todos os seus trabalhos linguísticos, cuja riqueza documental, de um modo geral, não provém de obras alheias. Foi um dos grandes representantes daquela orientação que na linguística é conhecida pelo nome de *Wörter und Sachen*. E não pode haver dúvida de que, durante toda a sua vida, ficou sensivelmente fiel ao método histórico-comparativo em que se criara, sem se confinar, no entanto,

numa orientação unilateral e combinando, sempre que isso lhe parecia indicado, diversos métodos de investigação. Figura marcante de inconfundível individualidade, recusou-se sempre a deixar-se encadear num casulo de escola.

Dentro da vasta colaboração que Max Leopold Wagner deu às mais diversas revistas da especialidade, muitas vezes se ocupou de temas lusitanos ou peninsulares. Queremos destacar aqui tão somente as revistas portuguesas em que publicou trabalhos. Foram elas: a *Revista Lusitana*, o *Arquivo de História e Bibliografia*, *Biblos*, *Cursos e Conferências da Biblioteca da Universidade de Coimbra*, o *Boletim de Filologia*, a *Revista de Portugal*, *Humanitas* e a *Revista Portuguesa de Filologia*. Nesta última saiu uma recensão crítica a Ilídio de Silva Lopes, *Línguas selvagens e línguas civilizadas. Alguns vocábulos de origem angolana* (vol. III, 1949-50, pp. 330-337), e um artigo intitulado *Disquisições etimológicas sobre algumas palavras portuguesas* (vol. VI, 1953-55, pp. 1-35). Além disso deu a sua colaboração ao primeiro volume dos *Estudos de Linguística Românica na Europa e na América desde 1939 a 1948* (Coimbra, 1951), Suplemento bibliográfico da «*Revista Portuguesa de Filologia*», organizado por M. Paiva Boléo e onde se encarregou da *Crónica bibliográfica hispanoamericana*, pp. 369-398.

Com a morte de Max Leopold Wagner deploramos a perda de uma das personalidades mais representativas da romanística actual. Investigador de indiscutível autoridade e de um prestígio mundial, de uma vastidão de horizontes invulgar, os seus estudos abrangem um âmbito espantoso e podem considerar-se como modelos de método e de documentação. Afirmou Leo Spitzer, para só citar uma opinião abalizada na matéria, que, depois da morte de Schuchardt, Max Leopold Wagner era o maior conhecedor de línguas entre os romanistas contemporâneos (1). E, efectivamente, os seus conhecimentos das mais diversas línguas,

(1) *Meisterwerke der romanischen Sprachwissenschaft*, vol. II, München, 1930, p. 344: «Vor allem ist wohl Wagner nach dem Tode Schuchardts der grösste Sprachenkenner unter den heutigen Romanisten». Ver também M. Paiva Boléo, *Orientações da Filologia românica na Alemanha e o Seminário Românico de Hamburgo* (separata de *Biblos*, vol. VII), 1931, p. 49.

eram qualquer coisa de assombroso. Temos como certo que a maior parte dos resultados científicos por ele obtidos hão-de conservar um valor duradouro para a filologia. O labor do insigne e saudoso Mestre, que prestou inestimáveis serviços à romanística e à filologia em geral, foi reconhecido frutuoso e continua vivo nas novas gerações de linguístas.

Mogúncia, Novembro de 1962.

HEINZ KRÖLL